

Erscheint in Maribor wöchentlich siebenmal einschließlich Montags-Ausgabe.  
Schriftleitung, Verwaltung und Buchdruckerei: Maribor, Jurčičeva ulica 4.  
Telephon Interurban Nr. 24. Briefliche Anfragen ist stets Rückporto beizulegen.

Inseraten- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung).  
Bezugspreis: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl.  
23 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1 bis 2 Din.



# Mariborer Zeitung

## Montags-Ausgabe

### Drei Kommunisten erschossen.

Ein Fang der Zagreber Polizei. — Das Terroristennetz in Samobor.  
— Mächtige Ueberrumpelung.

M. Beograd, 28. Juli.

Das Zentral-Büro berichtet: Der Zagreber Polizeidirektion teilten ihre Agenten mit, daß in einem Hause in Samobor drei Personen Aufenthalt genommen hätten, die der terroristischen Gruppe der kommunistischen Partei angehören. In diesem Zusammenhang erfuhr die Polizei von einem von dieser Gruppe sorgfältig vorbereiteten Attentatsplan. So begab sich eine Gruppe

von Detektiven und Polizisten der Zagreber Polizei am 27. d. M. nach Samobor und umzingelte um 2 Uhr früh das erwähnte Haus. Die Bewohner wurden aufgefordert, die Türen zu öffnen. Anstatt zu öffnen, antworteten die Bewohner mit Schüssen, worauf auch die Polizei von den Schusswaffen Gebrauch machte. Als die Schießerei beendet war und die Polizeiorgane ins Haus eindrangen, wurde die Feststellung gemacht,

daß sämtliche drei Personen erschossen wurden. Gleichzeitig ergab die Untersuchung, daß die getöteten drei Personen bereits längere Zeit in jenem Hause wohnten und sich vor den Behörden verborgen. Die Untersuchung wird fortgesetzt. Von den an der Aktion beteiligten Polizisten ist niemand verletzt worden.

### Juli, der Monat der Weltgeschichte

Eine bemerkenswerte Umschau.

Vor 15 Jahren um diese Zeit herrschte in ganz Europa große Aufregung. Krieg! Krieg! Dieses Wort riefen auf der Straße wildfremde Menschen wildfremden Menschen zu. Niemand wußte wohl, was er sich unter diesem so einfachen Wort denken sollte. „Es wird doch kein Weltkrieg werden, das wäre ja unmöglich.“ Es wurde dennoch ein Weltkrieg.

Ende Juli 1914 fielen die ersten Schüsse an der österreichisch-serbischen Grenze. Und im Juli 1929 schien es wieder so weit zu sein. Es gab einige Augenblicke — und diese Augenblicke sind immer noch nicht vorbei — wo die Welt nur ganz wenig von einer neuen Katastrophe entfernt war und vor der Gefahr stand, daß ein neuer Weltbrand entstehen würde, dort in der weiten Mandschurei. Und diese Gefahr ist noch nicht endgültig beseitigt — sie bleibt akut.

Juli 1914 — Juli 1929. Es ist, als berge dieser Monat Explosivstoffe in sich, die nur des Zeitpunktes harren, wo sie zur Auswirkung gelangen können. Dies war schon zu früheren Zeiten so. Eine Reihe epochaler Ereignisse nahm in diesem Monat ihren Anfang. Der Beginn der französischen Revolution, im Jahre 1789, die Erstürmung der Bastille geschah am 14. Juli. Es war der Tag, der einen weltgeschichtlichen Wendepunkt bilden sollte und der zum Schicksalstag der französischen Nation wurde. Als aus den Trümmern der großen französischen Revolution Napoleon der Erste aufstieg, war es auch der Monat Juli, in dem der große Riese wichtigen Etappen seiner blenden und stürmischen Laufbahn durchschritt. Am 9. Juli 1807 schloß Napoleon den Frieden mit den Preußen in Tilsit; er beherrschte damals Norddeutschland und errichtete den neuen Vasallenstaat Westfalen, mit seinem Bruder Jerome an der Spitze. Am 5.—6. Juli 1809 siegte Napoleon bei Wagram über Erzherzog Karl von Oesterreich. Und am 7. Juli 1815 zieht das 1. Preussische Armeekorps in Paris ein und besiegelt damit endgültig das Schicksal des ersten Kaisers der Franzosen. Schon am nächsten Tage trifft der Bourbonenkönig Ludwig 18. in Paris ein, und zwölf Tage später, am 20. Juli, wird der zweite Pariser Frieden perfekt. Das war das endgültige Ende der großen französischen Revolution. Der nächste Ausbruch der umwälzenden Stimmung erfolgte in Frankreich im Jahre 1830, am 27. Juli; dieses Ereignis lebt in der Geschichte unter dem Namen Juli-Revolution. Braucht noch hinzugefügt zu werden, daß die französische Kriegserklärung an Preußen auch im Juli, und zwar am 19. Juli, erfolgte? Es war der Beginn des Krieges, der zur Bildung des Deutschen Reiches führte. Den vorletzten Schritt dazu machte bekanntlich der preussisch-österreichische Krieg, dessen Höhepunkt die Schlacht bei Königgrätz im Jahre 1866 bildete. Diese Schlacht fand am 3. Juli statt. Der Präliminarfrieden zwischen Preußen und Oesterreich wurde drei Wochen später, am 26. Juli 1866 in Wien unterschrieben.

### Das Kabinett Briand.

Die alte Regierung als Basis der neuen?

III. Paris, 28. Juli.

Briand wurde heute nachmittags vom Staatspräsidenten Doumergue in Elisee empfangen. Beim Verlassen des Schlosses erklärte der zukünftige Ministerpräsident, daß das alte Kabinett unter allen Umständen die Grundlage für die neue Regierung abgeben werde; da es im Parlament keine Niederlage erlitten habe, wolle er es sogar erweitern. Er hoffe, im Laufe des Monats dem Präsidenten der Republik bereits das neue Kabinett vorstellen zu können. Es lägen gute Gründe für die Annahme vor, daß

ihm maßgebende Persönlichkeiten der Politik die Mitarbeit nicht verweigern werden.

III. Rom, 28. Juli.

Wie aus Moskau berichtet wird, schreiben die „Iswekja“ zum Rücktritt Poincarés, daß dieser Mann der böse Geist Europas gewesen sei. Briand werde anfänglich die Politik Poincarés im gewissen Sinne fortzusetzen haben, doch nicht in derselben Gestalt. Die Mehrheit Europas begrüße das Gehen Poincarés als einen Erfolg für die Sache des Friedens.

### Neue Entree Briand-Burow?

Vor der Beantwortung der jugoslawischen Note.

M. Sofia, 28. Juli.

„Utro“ berichtet aus besonderer Quelle, daß der Minister des Auswärtigen Burow — wie übrigens auch französische Blätter zu berichten wissen — eine neue Zusammenkunft mit Briand ins Auge gefaßt habe. Zu diesem Zweck soll der Leiter der bulgarischen Außenpolitik mit neuen Ermächtigungen und Instruktionen seiner Regierung ausgestattet werden. Die vom Gesandten Jugoslawiens, Rjuba Nekić, an die bulgarische Regierung gerichtete Note in der Frage der Amnestie der Kriegsschuldigen (Radostanow, Zelow usw.) werde die bulgarische Regierung nach der Rückkehr des Mi-

nisters Burow nach Sofia beantworten. Das Blatt ist der Meinung, daß Burow nicht gerade die besten Erfolge in seiner Mission erzielt habe. In hiesigen diplomatischen Kreisen ist man auf die Rückkehr Burows sowie auf die Beantwortung der jugoslawischen Note sehr gespannt.

M. Beograd, 28. Juli.

Der bulgarische Außenminister Burow ist heute auf seiner Rückreise über Paris und Prag in Beograd eintreffen und setzte die Reise von hier in Begleitung des bulgarischen Gesandten Bakaretski im Orient-Express nach Sofia fort.

### Ein Dampfer gesunken.

III. Bingen am Rhein, 28. Juli.

Der zwischen Köln und Düsseldorf verkehrende Dampfer „Urdine“ ist heute früh auf der Binger Riede gesunken. Den 200 an Bord befindlichen Fahrgästen ist es noch rechtzeitig gelungen, sich in Sicherheit zu bringen. Der Kapitän erklärt, durch einen Kraftwagencheinwerfer geblendet worden zu sein, wodurch das Unglück verursacht wurde.

### Theodor Berles an der mazedonischen Grenze.

M. Sofia, 28. Juli.

Der aus Jugoslawien ausgewiesene Berichterstatter des „Berliner Tageblattes“, Dr. Theodor Berles, begab sich heute unmittelbar an die bulgarisch-jugoslawische Grenze, um von dort aus sein Blatt über die Grenzwirtschaften informieren zu können. Die erforderlichen Daten geben ihm das mazedonische revolutionäre Komitee und der Sozialistenführer Krsta Pastuchow.

Wenden wir jetzt unsere Blicke nach Amerika, nach den Vereinigten Staaten. Am 4. Juli 1776 proklamierte Nordamerika, nachdem es den Kampf gegen England siegreich bestanden hatte, seine Unabhängigkeit. Diesem historischen Tag ging ein recht erbitterter Streit im eigenen Lager voraus. Keiner der einzelnen amerikanischen Staaten wollte seine Souveränität aufgeben, und man verhandelte lange erfolglos, bis endlich Alexander Hamilton, Mitglied der Legislatur von New York, das Ei des Columbus gefunden hatte. Er schlug vor, die Souveränität der einzelnen Staaten zu wahren und sie

nur in gemeinsamen Angelegenheiten der Zentralregierung unterzuordnen. Der 4. Juli ist zum Nationalfeiertag der Amerikaner geworden, wie der 14. Juli zum Nationalfeiertag der Franzosen wurde.

Vor der 4. Juli 1776 der Beginn des freien Amerika, so wurde das Befreiungswerk erst 122 Jahre später endgültig gekrönt, nämlich im Jahre 1899, als die amerikanische Flotte den spanischen Gegner bei Santiago de Cuba besiegte, am 3. Juli des Jahres.

Im übrigen hat der Monat Juli schon im dunkelsten Mittelalter seine kriegerischen

### Rumänisch-bulgarische Verhandlungen.

M. Sofia, 28. Juli.

Die rumänische Regierung hat den hiesigen Gesandten Pileurescu telegraphisch nach Bukarest berufen. In politischen Kreisen herrscht die Ansicht vor, daß diese Berufung mit einer neuen Phase der rumänisch-bulgarischen Verhandlungen im Zusammenhang stehe.

### Wieder ein bulgarisches Munitionsdepot in die Luft geflogen.

M. Sofia, 28. Juli.

In Stara Zagora ist heute ein Munitionsdepot in die Luft geflogen, wobei ein Wachsoldat getötet wurde. Mehrere andere Soldaten wurden verwundet. Es ist bezeichnend, daß dies in den letzten Tagen die zweite Explosion ist und die Vermutung aufkommen läßt, daß es in Bulgarien zahlreiche geheime Munitionsdepots geben muß.

### Die Rückfahrt der „Bremen“.

M. New York, 27. Juli.

Freitag nachts ist der Riesendampfer „Bremen“ zur Heimfahrt nach Deutschland ausgelaufen. Im Laufe von vier Tagen besichtigten über 75.000 Amerikaner dieses Wunderwerk deutscher Schiffbautechnik.

### Bevorstehende Eröffnung der Bahnlinie Rogatec-Krapina.

M. Beograd, 28. Juli.

In der kommenden Woche dürfte die neue Bahn Rogatec-Krapina ihrer Bestimmung übergeben werden. In Kürze werden bereits die Versuchszüge abgelassen werden, worauf der regelmäßige Verkehr beginnen würde. Die neue Bahnstrecke ist 21 Kilometer lang und kostete 28 Millionen Dinar. Sie wird in den Verwaltungsbereich der Staatsbahndirektion Jugliana fallen.

### 17 Opfer der „Devonshire“-Kataklysmen.

M. London, 28. Juli.

Wie die Admiralität bekannt gibt, hat sich die Zahl der Todesopfer bei der Seeschiffexplosion auf dem Kreuzer „Devonshire“ auf 17 erhöht.

Eigenschaften gezeigt. So hat der erste große Eroberungskampf, den die europäische Christenheit führte, im Juli begonnen, und zwar am 18. Juli 1100, als Gottfried von Bouillon den ersten Kreuzzug nach Jerusalem begann. Vielleicht würden die Friedensstifter von Genf angeführt eines so benannten Übels gut daran tun, den Monat Juli überhaupt abzuschaffen, dies umfaßt mehr, als praktische und wirksamere Mittel zur Bekämpfung der Kriegsgefahren haben nicht zur Verfügung zu stehen schienen.

M. B.

## Soziales

### Todesfall.

Vergangenen Samstag ist der hiesige Kaufmann Herr **Joan B. v. Z. a. r.** gestorben. Gründe seiner Asche!

### Bermählung.

Samstag wurde der Professor der Realschule in Maribor, Herr **Josef S. v. d. a. l.**, in Bregje mit der Lehrerin **Fräulein Anna M. u. r. g. e. l.** aus Maribor getraut.

### Einen Frauenkopf aus der Drau gezogen.

Wie uns gemeldet wird, sollen einige badende Burschen in der Drau und zwar unweit der Fabrik des Herrn **Gutter** einen abgetrennten Frauenkopf aus dem Wasser gezogen haben. Ohne sich der Wichtigkeit ihres Fundes bewußt zu werden, warfen sie aber den Kopf wieder in die Drau. Nach der Beschreibung dürfte es sich um die Leiche einer 22 bis 25 Jahre alten Frauensperson handeln. Da bei uns in letzter Zeit keine Abgängigkeitsanzeige erstattet wurde, nimmt man an, daß der Kopf aus Oesterreich herangeschwemmt wurde.

### Nächtlicher Ueberfall.

In der Nacht von Samstag auf Sonntag wurde in der Mesarska ulica unweit des Hauptplatzes der hiesige Maschinenheizer **Josef R.** auf dem Heimwege von einem bisher noch unbekannten Mann überfallen und am linken Auge schwer verletzt. R. mußte in der Rettungsstation verbunden werden.

### Alkoholvergiftung.

Der 30jährige Schuhmachergehilfe **Josef M.** konsumierte heute früh eine größere Menge **Slivovitz** und erlitt hiebei eine Alkoholvergiftung. Die Rettungsabteilung brachte den unvorsichtigen Mann ins allgemeine Krankenhaus, wo ihm der Magen ausgepumpt wurde. Sein Zustand ist zufriedenstellend.

## Der „Wunderarzt“ von Sebastian

Madrid hat eine große neue Sensation. Der Wunderarzt aus San Sebastian, Dr. **M. J. u. e. r. o.**, weil seit mehreren Tagen in der spanischen Hauptstadt, wird von Tausenden von Patienten überlaufen und gibt täglich Hunderte von Beweisen für die Wirksamkeit seiner neuen Heilmethode, die auf Trigemini-Operationen nach Art derjenigen von Flietz und Bonnier beruht. Auch am königlichen Hofe ist Dr. **M. J. u. e. r. o.** empfangen worden. Er hat in Gegenwart **Primo de Rivera** seine Methode an mehreren Kranken erfolgreich angewandt, und das Gerücht taucht wieder auf, daß auch der lungenkranke und seit Jahren an Hautblutungen leidende spanische Kronprinz von Dr. **M. J. u. e. r. o.** behandelt werden soll. Vor dem Hause, in dem Dr. **M. J. u. e. r. o.** in Madrid wohnt, stehen Tag und Nacht die Kranken in langer Reihe, um sich behandeln zu lassen. Minister und Generale, Mitglieder des hohen Adels und Diplomaten wechseln dabei ab mit einfachen, oft von weither gekommenen Leuten. In einer der letzten Nächte hat Dr. **M. J. u. e. r. o.** in einem Madrider Kaffeehaus eine Dame, die jahrelang über heftige rheumatische Schmerzen in den Knien klagte, auf der Stelle operiert und sich dabei u. a. auch eines Zahnstochers bedient, mit dem er Reflexe hervorbrachte. Der vorwiegende Teil der spanischen Presse verteidigt Dr. **M. J. u. e. r. o.**s Methode, verweist auf die Tausende von Erfolgen in Spanien, Marokko und Portugal und auf die Uebernahme seiner Methode durch zahlreiche spanische und portugiesische Ärzte.

## Witz und Humor

**Kurz und bündig.** Ein säumiger Pächter wurde von seinem Hausherrn aufgefordert, das Haus zu räumen oder die rückständigen Miete zu bezahlen. Mit wendender Post langte ein Schied mit folgendem „Begleitbrief“ ein: „Sehr geehrter Herr, ich bleibe Ihr ergebener K. V.“

„Den Vänjebraten kann ich sehr empfehlen, mein Herr, vor dem müssen Sie den Hut abziehen!“ — Gast (nachdem er gekostet hat): „Sie haben recht, Kellner, man soll das Alter ehren.“ („Saftige Früchte“. Verlag Hesse.)

## Graf Christian Stolberg spurlos verschwunden.

### Neue Phase der Janowitz-Mordaffäre.

Berlin, 27. Juli.

Das Geheimnis der Ermordung des Grafen **Stolberg** auf Schloß Janowitz ist in eine neue Phase getreten. Bekanntlich wurde der Sohn des Getöteten, der junge Graf **Christian Stolberg**, unter der Beschuldigung des Vätermordes verhaftet, nach einigen Tagen jedoch wieder freigelassen, mußte sich aber verpflichten, der Staatsanwaltschaft zur Verfügung zu stehen. Als formaler Grund der Enthaltung galt ein Gutachten zweier hervorragender Psychiater, die den jungen Mann als schwer nervenleidend und pflegebedürftig bezeichneten. Graf **Christian Stolberg** reiste in Begleitung einer seiner Schwestern nach Bielefeld und begab sich in die Nervenheilanstalt **Bodenschwing-Bethel**, wo er bis zur Anberaumung der Hauptverhandlung verbleiben sollte. Die Staatsanwaltschaft hat sich nun vor einigen Tagen an die Leitung des **Bodenschwing'schen Sanatoriums** gewendet und um Bekanntgabe des

Zustandes des Grafen **Christian Stolberg** er sucht. Von der Leitung der Nervenheilanstalt wurde darauf mitgeteilt, daß Graf **Stolberg** nur wenige Tage in der Anstalt gewesen und unter Zurücklassung seiner Habseligkeiten bereits vor mehreren Wochen verschwunden sei.

Allgemein ist man der Ansicht, daß es sich um ein abgekartetes Spiel handle. Die Leitung der Nervenheilanstalt hätte die Behörden von dem geheimnisvollen Verschwinden des unter der Beschuldigung des Vätermordes Stehenden unverzüglich verständigen sollen und hat diese Verständigung unterlassen. Es wird angenommen, daß Graf **Christian Stolberg** ins Ausland geflohen ist. Bisher wurde ein Steckbrief nach dem Verschundenen nicht erlassen und es wird die Stellungnahme des preussischen Justizministeriums abgewartet.

## Probeflug des „Grafen Zeppelin“.

12 Stunden in der Luft. — Glatter Start und glatte Landung.

U. S. Friedrichshafen, 28. Juli.

„Graf **Zeppelin**“ ist heute um 8 Uhr früh bei schönem Wetter zu einem 12stündigen Probeflug glatt gestartet. Die Fahrt führte das Luftschiff auf der Linie **Tübingen — Stuttgart — Karlsruhe — Landau — Kaiserslautern — Koblenz — Worms — Bisingen — Ruitling und Altenrhein nach Friedrichshafen** zurück. Die Motoren, die auf Höchstleistung eingestellt waren, arbeiteten zur vollsten Zufriedenheit. Man kann bereits damit rechnen, daß das Luftschiff den Ankerflug am 1. oder 2. August antreten wird.

U. S. Friedrichshafen, 28. Juli. Die auf Höchstleistung eingestellten Motoren, die auf Höchstleistung eingestellt waren, arbeiteten zur vollsten Zufriedenheit. Man kann bereits damit rechnen, daß das Luftschiff den Ankerflug am 1. oder 2. August antreten wird.

### Bücher aus Stahl

Der nunmehr 82jährige **Edison** arbeitet an einer Erfindung, welche, wenn sie vollen det ist, eine Umwälzung auf dem Gebiete der Buchherstellung hervorrufen dürfte. Es handelt sich nämlich um nichts Geringeres, als das Papier der Bücher durch Stahl zu ersetzen. Wie **Edison** ausführte, besteht die Möglichkeit, Stahl auf ein Minimum auszuwalzen, das erheblich unter dem des Papiers liegt. Nach den Berechnungen von **Edison** soll es möglich sein, ein Buch von 2 Zoll Dide mit nicht weniger als 40.000 Seiten auszustatten. Das Gewicht dieses Buches soll nur ein Pfund betragen. Die Herstellungskosten eines solchen Buches sollen sich nur auf wenige Schillinge belaufen. Gegenüber dem Papier hebt **Edison** die größere Diebstahlsicherheit, Zähigkeit und Lebensdauer des Stahlbuchs hervor. Sehr eigentümlich berührt die Bemerkung, daß so dünn ausgewalzter Stahl Tinte und Druckerfarbe sogar besser aufnehmen soll als das gewöhnliche Papier. Der Fall ist, Uebrigens sagt **Edison** voraus, daß mit dem Fortschreiten der Stahltechnik auf diesem Gebiete die neuen Stahlbücher sich sogar wesentlich billiger als die auf Papier gedruckten stellen werden.

### Das glückbringende Gefängnis

Vor 22 Jahren wurde in Warschau ein eleganter junger Mann verhaftet. Es hieß der Polizei die Verschwendungssucht des Jünglings auf, und sie vermutete, mit der Verhaftung einen guten Fang gemacht zu haben. Aber schon nach einigen Tagen stellte es sich heraus, daß der junge Mann kein Hochstapler, sondern der Sohn des millionenschweren russischen Großindustriellen **Perepiskow** sei. Der angebliche Hochstapler wurde auf freien Fuß gesetzt, und das Intermezzo schien erledigt zu sein. Doch es schien nur so. Erst jetzt, im Jahre 1929 fand es seinen endgültigen Abschluß. Denn die Untersuchungshaft, die der Millionärssohn damals unschuldig erlitten hatte, ist schuld daran, daß **Nikolai Perepiskow**, der inzwischen all sein Vermögen verloren hatte, wieder zum reichen Manne wurde.

**Nikolai** sah nur drei Tage im Gefängnis, aber diese drei Tage genügten, um ihn halb wahnsinnig zu machen. Als er freigelassen wurde, erklärte er dem Gefängnisdirektor: „Die Hauptursache meiner Nervosität war, daß vor dem Gefängnis ein großer, unbebauter Platz war, ein wahrer Schutthausen, und daß ich aus meiner Zelle nur diesen Platz sehen konnte. Der trostlose Anblick

des Schutthausens machte mich rasend. Da ich nun annehme, daß es den übrigen Untersuchungshäftlingen ebenso geht, wie es mir ergangen, habe ich beschlossen, auf dem Platz ein Haus bauen zu lassen.“ Gesagt, getan. Die Laune des Millionärs hatte ein fünf Stock hohes Palais entstehen lassen. Der Millionär reiste, nachdem er das zum Hausbau notwendige Geld anweisen ließ, nach Rußland und hatte bald ganz vergessen, daß er in Warschau ein Haus besaß.

Jahre vergingen, die russische Revolution kam. **Nikolai**, inzwischen ein würdiger Herr geworden, wurde arm. Sein ganzes Vermögen — er besaß unter anderem einige Goldgruben — hatte man konfisziert. Er selbst wurde nach Sibirien verschickt. Vor etwa einem halben Jahre gelang es ihm dann, zu fliehen und nach Polen zu entkommen.

Er kam nach Warschau, wanderte hungerig, obdachlos durch die Stadt. Da fiel es ihm ein, daß er ja hier einst ein Haus hatte bauen lassen. Er lenkte also seine Schritte der Gasse zu, wo das Haus stehen sollte. Und tatsächlich, er fand das Haus. Nun suchte er den Verwalter auf. Und nun kommt das unwahrscheinlich Sentimentale. Das Haus war noch immer sein Besitz, sein Eigentum. Ja selbst die eingegangenen Gelder waren auf einer Bank auf seinen Namen hinterlegt worden. **Perepiskow** ist also heute ein wohlhabender Herr. Und dies alles, weil er einmal das Pech, oder besser gesagt, das Glück gehabt hatte, unschuldig im Gefängnis sitzen zu müssen und dabei nervös zu werden.

## Schmugglergeschichten.

Der Psychologe. — Die Freundinnen des Juwelenschiebers. — Kokain mit schwarzem Kaffee. — Der Begräbniszug. — Spinat im Sad.

Von Leo Barth.

Schmuggeln und schmuggeln sind zwei verschiedene Dinge. Manche betreiben es gewerbsmäßig und verdienen dadurch entweder sehr viel Geld, oder, wenn sie Pech haben, einige Jahre Gefängnis. Mitunter auch beides. Andere wiederum tun es nur des prickelnden Nervenreizes wegen, geradezu sportmäßig. Das sind die Harmlosen. Aber auch diese Harmlosen verwenden zu diesem Zwecke einen Ideenreichtum, der wahrhaft einer besseren Sache würdig wäre.

Vor etwa drei Jahren kam ich aus Belgien. Der Zug war voll besetzt. Neben mir im Abteil sah ein würdig aussehender Herr. Wir fuhren eben über die Grenze. Die Zoll-

revision kam. Die einzelnen Gepäckstücke wurden aus dem Koffer heruntergeholt und geöffnet. Alles war in bester Ordnung. Zuletzt blieben nur ein großer Koffer und eine Handtasche übrig. Der Beamte fragte: „Wozu gehören diese beiden Stücke?“ Da meldete sich der würdige Herr und sagte leise: „Mir.“ Der Beamte sprach: „Also bitte öffnen Sie.“

Der Herr griff mit verdächtiger Bereitwilligkeit nach dem kleinen Koffer. Der Beamte schenkte aber diesem gar keine Beachtung. „Was ist in dem großen?“ wollte er wissen. Sichlich verwirrt antwortete der Herr: „In diesem ist ja nichts zu verzollen, alte Kleider, etwas Wäsche und viele Bücher. Und eben darum ist er sehr schwer.“ Er begann jetzt mit dem Schlüsselbund zu basteln und wollte den kleinen öffnen. Der Beamte bestand aber darauf, den anderen zu sehen — —

Lange, lange stöberte er in dem großen Koffer herum, bis er endlich triumphierend 50 billige Zigarren hervorholte. Die fünfzig Zigarren wurden, da der Herr sich weigerte, die Strafe und den Zoll dafür zu bezahlen, beschlagnahmt, u. die Kontrolle zog befriedigt ab. Die Grenze war schon längst überschritten. Das Coupee leerte sich. Der erkappte Schmuggler und ich blieben allein zurück. Wir kamen ins Gespräch. Und plötzlich... öffnete der Herr die unscheinbare Handtasche, und ich sah Zigaretten über Zigaretten darin liegen. „2000 Stück!“ lächelte mein Gegenüber. Er sah mein erstauntes Gesicht und fuhr fort: „Und nun werde ich Ihnen erklären, warum ich unbedingt diesen Koffer zeigen wollte. Also hören Sie nur: Ich bin starker Raucher und schmuggle zu meinem Privatgebrauch. Aber ich bin Psychologe. Ich tue so, als ob dieser Koffer mit lauter harmlosen Dingen gefüllt wäre, während der andere eine Menge zollpflichtige Waren enthält. Zue erschrocken, will diesen hier öffnen und — das Resultat sehen Sie ja selber. Ich schmuggle eben mit Psychologie. Mühte ich aber einmal diesen hier öffnen, dann wäre auch alles in Ordnung; denn ich wollte ja nichts verbergen.“

Während der Inflation war es eine beliebte und auch äußerst einträgliche Sache, Juwelen zu schmuggeln. Doch da mußte man sich sehr in acht nehmen. Doppelte Böden und die übrigen alten Tricks nützten nichts. Man mußte schon ganz neue erfinden. Ein ungarischer Juwelenschieber war besonders erfindungsreich. Bekanntlich sind Juwelen, die man am Leibe trägt, zollfrei. Er nahm also auf jede seiner Reisen eine mit Schmutz reichbehängte Freundin mit. Dann nach einigen Wochen kehrte er tieftraurig zurück und klagte dem Zollbeamten sein Leid; seine Freundin habe ihn im Stich gelassen, sei verschwunden, und mit ihr auch alle seine Juwelen. Zuletzt mußte ihn noch die Kontrolle trösten. Der Lebemann reiste nach Budapest und fuhr einige Wochen später mit einer neuen Freundin ins Ausland.

So ging es Monate hindurch, bis endlich den Beamten das unglaubliche Pech des scheinbar reichen Herrn auffiel. Sie forschten nach, und als der unglückliche Herr das nächste Mal mit einer neuesten Freundin die Grenze überschreiten wollte, hatte er eine sehr unangenehme Ueberraschung. Man teilte ihm in höflicher Form mit, daß er und seine Begleiterin die Grenze überschreiten dürften, doch die Juwelen würden bis zu seiner Rückkehr sicher aufgehoben, damit er sie nicht mehr verliere.

Der Herr machte gute Miene zum bösen Spiel, reiste mit seiner Freundin ab, kehrte schon drei Tage später ohne Freundin zurück, holte sich die Juwelen ab, und seither hörten die Vergnügungsreisen gänzlich auf. Sie lohnten sich eben nicht mehr.

Kokain zu schmuggeln ist auch ein gutes Geschäft. In Frankreich erregte vor einigen Jahren eine solche Schmugglergeschichte ungeheures Aufsehen. Einem Tages wurde in Paris ein Kokainhändler verhaftet, der im Laufe der Untersuchung seine Komplizen verriet. Hierbei wurde auch der eigentliche Schmuggler gefaßt, und als man in seiner Wohnung eine Hausdurchsuchung abhielt, machte man ganz eigenartige Entdeckungen. Man fand in seinem Zimmer eine Menge Thermosflaschen und unzählige Gummifläschen. Die Sache schien äußerst verdächtig. In der einen Thermosflasche befand sich schwarzer Kaffee. Man schüttete diesen aus, und zugleich mit dem ausgegossenen Kaffee kam eines der Gummifläschen zum Vorschein. Das Gummifläschen war mit Kokain gefüllt. Nun kamte man des Rätsels Lösung, wie

es dem Schmuggler gelang, große Mengen Kokain ganz sicher über die Grenze zu bringen.

Vor etwa fünf Jahren wollte ein Leichenzug die tschechoslowakische Grenze überschreiten. Hinter dem Sarg gingen schwarzgekleidet die trauernden Verwandten. Die Witwe weinte herzzerbrechend. Die Grenz-wache salutierte vor dem Sarg und ließ den Begräbniszug ruhig passieren. Da kam die Zollkommission. Die Beamten dieser Kontrolle waren misstrauisch, zumal der eine unter ihnen bemerkt haben wollte, daß einer der Trauernden verächtlich lächelte. Die Beamten bestanden darauf, den Toten zu sehen. Hierüber geriet der Trauerzug in tiefe Entrüstung. Doch alle Proteste halfen nichts. Der Deckel des Sarges mußte geöffnet werden. Die Hülle wurde heruntergezogen, und da stellte es sich heraus, daß im Sarge statt der Leiche ungeheure Mengen Saccharin lagen (in der Tschechoslowakei ist bekanntlich Saccharin ein begehrter Schmuggelartikel, da das tschechische Saccharin sehr schlecht ist).

Der Schauplatz einer der berühmtesten Schmuggelaffären in den neunziger Jahren war die südbungarische Grenze. Eines Tages wurde ein bulgarischer Gärtner beim Tabakschmuggel ertappt. Der Verhaftete wurde ins Kreuzverhör gezogen und gestand Er und 20 andere Gärtner übten schon seit Monaten einen recht umfangreichen Tabakschmuggel aus. Sie überschritten jede Woche ein- bis zweimal die Grenze mit Spinatgefüllten Säcken. Aber die Säcke waren nur zur Hälfte mit Spinat gefüllt. Die untere Hälfte enthielt Tabak, der natürlich unverzollt über die Grenze kam, da ja die Beamten den Spinat nicht näher untersuchten.

Nun wurde beschlossen, auch die übrigen 20 Schmuggler zu fassen. Einige Tage vergingen, da wollte die ganze Schmugglerbande auf einmal, wie es auch schon öfters geschah, die Grenze überschreiten. Die Zollbeamten forderten sie nun auf, ihre Spinat enthaltenden Säcke zu leeren. Die Gärtner kamen der Aufforderung schmunzelnd nach. Ein wahrer Spinatberg entstand da vor dem Zollhäuschen, doch Tabak kam nicht zum Vorschein. Denn die Gärtner hatten eben Wind bekommen, daß ihr Kollege verhaftet wurde, und beschlossen nun ihrerseits, der Zollbehörde ein Schnippchen zu schlagen. Dies gelang ihnen vortrefflich. Stundenlang dauerte es, bis der Spinat wieder in die Säcke kam. Wenn man heute einem ungarischen Zollbeamten auf die Frage: „Haben Sie etwas zu verzollen?“ die Antwort gibt: „Spinat!“, so wird er grob. Denn die Zollbeamten fassen seit diesem grotesken Hereinkommen das Wort „Spinat“ als persönliche Beleidigung auf.

## Radio

Montag, 20. Juli

**Subjuna**, 12.30 Uhr: Reproduzierte Musik. — 13: Zeitangabe, reproduzierte Musik und Vbrsenberichte. — 13.30: Tagesnachrichten. — 18: Nachmittagskonzert. — 20: Vortrag. — 20.30: Konzert. — 22: Nachrichten und Zeitangabe. — **Beograd**, 12.45: Radiokonzert. — 17.30: Jazz. — 20.25: Viederabend. — 21.20: Literarische Plaudereien. — 21.45: Schubert-Stunde. — 22.45: Schallplattenkonzert. — **Wien**, 20.05: Konzertabend. — 21.05: Vollständiges Orchesterkonzert. — **Breslau**, 19.50: Neue Musik. — 20.15: Frankfurter Sendung. — **Brinn**, 17.45: Deutsche Sendung. — 19.05: Slovatisches Stündchen. — 20: Radiokabarett. — **Darmstadt**, 19.30: Militärkonzert. — 21.35: Kammermusik. — 23: Tanzmusik. — **Stuttgart**, 20.15: Frankfurter Sendung. — 23: Unterhaltungskonzert. — **Frankfurt**, 19.40: Englisch. — 20.15: Rundfunkkompositionen. — 22.30: Stuttgarter Sendung. — **Berlin**, 19.30: Zur Unterhaltung. — 20.15: Frankfurter Sendung. — Darnach: Tanzmusik. — **Rangenberg**, 17.35: Vesperkonzert. — 20.15: Frankfurter Sendung. — 21.15: Chinesische Hymnen und japanische Lieder. — Anschließend: Konzertübertragung. — **Prag**, 17.50: Deutsche Sendung. — 19.05: Slowakisches Stündchen. — 20: Brünner Sendung. — 21.30: Konzert. — 22.20: Schallplattenkonzert. — **Mailand**, 17: Jazz. — 20.30: Operettenübertragung. — **München**, 19.30: Militärkonzert. — 21.05: Schallplattenkonzert. — **Budapest**, 17.40: Bitherkonzert. — 19.15: Rigeunermusik. — 20.45: Ungarisches Konzert. — 22.15: Jazz. — **Warschau**, 18: Leichte Musik. — 20.30: Solistenkonzert. — 22.45: Tanzmusik.

# Aus der Sportwelt

## Die jugoslawische Fußballmeisterschaft. Sensationelle Niederlage des Beograder Meisters in Zagreb

Mit zwei Spielen wurden heute die Wettkämpfe um die jugoslawische Fußballmeisterschaft weitergeführt und zwar standen sich in Zagreb „S a s i“ und B. S. R. gegenüber, während in Split der dortige „S a j d u i“ und „G r a b j a n s k i“ aneinander trafen. „Hast“ lief im Kampfe mit den bisherigen Favorit und zurzeit bestplatzierten B. S. R. zu einer ganz überraschenden Form auf und errang einen sensationellen 3:1 (2:1)-Sieg. In Anbetracht ihrer letzten Erfolge hinterließen die Beograder einen matten Eindruck und konnten gegen die ausgezeichnet kämpfende „Hast“-Mannschaft überhaupt nicht aufkommen.

„Hajduk“ siegte, wie erwartet, gegen „Grabjanski“ auf heimischem Boden hoch mit 4:1 (2:1). „Hajduk“ übernahm die Zagreber des öfteren durch ihr flottes Spiel

und war die ganze Spielstrecke hindurch leicht überlegen. Nicht zuletzt wirkte auch die fast unerträgliche Hitze auf die Kondition der Spieler beträchtlich ein.

Als Spielleiter fungierten die international bekannten Schiedsrichter B r a u n (Wien) in Zagreb und G e r s (Budapest) in Split zur vollsten Zufriedenheit der Gegner.

Die Spiele weisen demnach nachstehenden T a b e l l e n s t a n d auf: 1. Hajduk (6 Punkte), 2. Hast (4), 3. B. S. R. (2), 4. Jugoslawija (2), 5. Grabjanski (2).

Die Meisterschaft wird kommenden Sonntag mit den Begegnungen B. S. R. — „Jugoslawija“ in Beograd und „Hast“ — „Grabjanski“ in Zagreb fortgesetzt. „Hajduk“ ist Sonntag spielfrei.

## Frankreich gewinnt den Davis-Cup 1929

Amerika 3:2 geschlagen.

Paris, 28. Juli.

Die diesjährigen Herausforderungskämpfe um den Davis-Pokal endeten heute mit einem knappen, aber verdienten 3:2-Sieg der französischen Mannschaft. Das bereits gestern zwischen Allison-van Ryn und C o c h e t - B o r o t r a vor 12.000 Zuschauern ausgetragene Doppelspiel brachte zwar ein überraschendes Ergebnis, indem es den Amerikanern gelang, ohne besonderer Mühe in drei Sätzen zu siegen, da auf der Gegenseite Borotra vollständig versagte. Zu einem erneuten Kampf kam es bloß im zweiten Satz. Allison-van Ryn siegte 6:1, 8:6, 6:4. Das größte Interesse wurde aber den heute durchgeführten Einzelspielen entgegengebracht. T i l d e n schlug trotz heroischer Gegenwehr den Franzosen B o r o t r a 4:6, 6:1, 6:4, 7:5. Nun stand das Match 2:2 unentschieden. Doch gelang es C o c h e t, den Amerikaner P o t t im letzten Einzelspiel glatt 6:1, 3:6, 6:0, 6:3 zu schlagen und den Sieg für Frankreichs Farben zu erringen. Diese wertvollste Trophäe verbleibt nun weiterhin im Besitze Frankreichs.

## Die Schwimmmeisterschaft von Slowenien

Ljubljana, 28. Juli.

Heute wurden im neuen Schwimmpalast des S. R. Mlirija die diesjährigen Schwimmmeisterschaften von Slowenien beendet. Die Wettbewerbe hatten in „Mlirija“ und „Primorje“ die ausführendsten Konkurrenten. „Mlirija“ blieb schließlich mit 515 gegen 386 Punkte vor „Primorje“ siegreich und holte sich hiemit zum erstenmal die Schwimmmeisterschaft von Slowenien. Diefelbe war bekanntlich seit ihrer Einführung sieben Jahre hindurch im Besitze des A. S. R. Primorje. Von den zahlreichen Konkurrenten errangen die Schwimmer des S. R. Mlirija nicht weniger als 18 erste Preise. Anschließend wurde ein Wasserballturnier durchgeführt, aus welchem „Primorje“ als Sieger hervorging, nachdem sie im Rückspiel „Mlirija“ 2 : 1 (0 : 1) zu schlagen vermochten.

## „Herttha“ — deutscher Fußballmeister.

Münster, 28. Juli.

Im heute hier durchgeführten Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft schlug die Berliner „H e r t t h a“ die Sportvereinsung K i r t h n a p p mit 3 : 2 (1 : 1) und holte sich hiemit die Fußballmeisterschaft von Deutschland.

## Amerikanische Gelehrlosigkeiten

Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, hat auch einige hundert Gelehrte, die heute noch in Geltung sind und tatsächlich unbegrenzte Unmöglichkeiten bieten. Ein jeder der 40 Staaten wetteifert darin, solche Gelehrte zu schaffen. Hier eine kleine Mäntelerei.

Im Staate Georgia werden diejenigen Mädchen mit Gefängnis bestraft, die sich un-

terstehen, an einen Mann die Aufforderung zu richten, daß er sie heiraten solle. In der Tat verdient ein solches Vorgehen die härteste Strafe. Im Staate Mississippi und Oklahoma werden diejenigen Eisenbahnbeamten mit Gefängnis bestraft, die sich weigern, dem Publikum auf telephonische Anfrage Auskunft zu erteilen. In einigen Südstaaten ist das Trinkteldgeben unter Strafbrohung verboten. — In Kalifornien und in Nevada ist gesetzlich vorgeschrieben, daß die Staubtücher, die die Hausangestellten erhalten, erst in heißem Wasser ausgekocht werden müssen.

In einundzwanzig Staaten bestimmt das Gesetz die Länge und Breite der Hotelbetten, ja in einigen wird sogar die Größe der Handtücher vorgeschrieben. — In New-York dürfen die Bäder keine Ragen halten, denn diese gefährden die Reinlichkeit des Betriebes. In Pennsylvania dagegen sind die Bäder gesetzlich verpflichtet, Ragen zu halten, denn dort gibt es viele Mäuse, und diese gefährden die Reinlichkeit des Betriebes noch um einen Grad mehr. — In einigen Staaten dürfen die Bürger am Sonntag die Stadt nicht verlassen, denn das wäre Schändung der Sonntagsruhe. — 14 Staaten haben auch das modernste Verkehrsmittel, das Flugzeug, in die Gesetzgebung einbezogen und verfügen, daß von einem Flugzeug aus nicht gejagt werden darf. — Im Staate Washington ist es gesetzlich verboten, das Auto mit einer Hand zu lenken und mit der anderen freien Hand jemanden zu umarmen. — Im Staate Connecticut wird jeder, der den Versuch unternimmt, die Sommerzeitrechnung einzuführen, mit 30 Tagen Gefängnis bestraft. — In Colorado darf man nur 25 Nelkenblumen auf einmal pflanzen, Massachusetts bestraft mit 50 Dollar diejenigen Unachtsamen, die sich einfallen lassen, eine „man flower“ zu pflanzen. Geknickt aber dieses Attentat des Nachts, so kostet diese Passion den Blumenfreund 100 Dollar.

## Pariser Straßentypen.

Paris bietet nebst den offiziellen Sehenswürdigkeiten und den inoffiziellen Vergnügungen auch noch manches andere. In einer dunklen Gasse des Montmartre in einem grauen Hause ist eine große Menschenmenge versammelt. Sie hört andächtig einem Blinden zu, der über die sich ändernden Eigenschaften des Daseins spricht und seine Zuhörer auffordert, all diese Herrlichkeiten nicht mit geschlossenen Augen an sich vorbeiziehen zu lassen. Der blinde Schönheitsapostel trägt Henry Marx. Sein Lebenszweck ist es, das Volk zu lehren, richtig zu sehen. Dies tat er schon damals, als er die Welt mit eigenen Augen gesehen und tut es auch heute noch, wo er sein Augenlicht verloren hat.

Der zweite Straßenprediger heißt Raymond Duncan und wird allgemein der „Millionär, der barfuß geht“, genannt. Duncan, der ein gebürtiger Amerikaner ist, viele Millionen Dollar und ein herrliches Schloß in Paris sein eigen nennt, predigt die entgegengesetzte Lebensauffassung. Nach ihm ist der Zweck des Daseins das „Sichaus-leben, das Erwachen der in einem jeden Menschen schlummernden Leidenschaft“. Der Millionär setzte es sich in den Kopf, diese seine Lebensweisheit auch dem Volke beizubringen. Ueberall, wo er reden will, er-scheint er in seinem eigenen Durasauto. Hat das Auto einen in ganz Paris bekannten Wagens eine genügende Menschenmenge herangelockt, so entsteigt ihm der „Apokalypse“, natürlich barfuß, und hält eine flammende Rede. Nach Beendigung seiner Rede besteigt er wieder das Auto und rast davon, um neue Seelen zu bekehren. Das Publikum der beiden Prediger, sowohl während der Vorträge in den verschiedensten Sälen, wie auch auf der Straße, ist ungefähr dasselbe. Und so kann es leicht geschehen, daß der biedere Bürger, nachdem er sich überzeugen ließ, daß das richtige Sehen das einzig Richtige auf dieser Erde ist, unmittelbar darauf sich dazu bekehren läßt, daß das einzig Richtige das Sichausleben, das Erwachen der in jedem Menschen schlummernden Leidenschaft ist.

bringen. Ueberall, wo er reden will, er-scheint er in seinem eigenen Durasauto. Hat das Auto einen in ganz Paris bekannten Wagens eine genügende Menschenmenge herangelockt, so entsteigt ihm der „Apokalypse“, natürlich barfuß, und hält eine flammende Rede. Nach Beendigung seiner Rede besteigt er wieder das Auto und rast davon, um neue Seelen zu bekehren. Das Publikum der beiden Prediger, sowohl während der Vorträge in den verschiedensten Sälen, wie auch auf der Straße, ist ungefähr dasselbe. Und so kann es leicht geschehen, daß der biedere Bürger, nachdem er sich überzeugen ließ, daß das richtige Sehen das einzig Richtige auf dieser Erde ist, unmittelbar darauf sich dazu bekehren läßt, daß das einzig Richtige das Sichausleben, das Erwachen der in jedem Menschen schlummernden Leidenschaft ist.

## Sand im Dämonenglauben.

Bei der Beerdigung des vorigen Mikados von Japan wurde der ganze Weg, den der Leichenzug zurücklegen mußte, zum Schutze gegen böse Geister mit weißem Sand bestreut. Diese Maßnahme erinnert an verschiedene Sitten, welche im gleichen Sinne bis in die neueste Zeit hinein auch in Europa üblich waren. So herrschte in der Backstreet in Bristol bis zum Jahre 1880 die Sitte, beim Ableben einer in dieser Straße wohnenden Person die ganze Straße mit Sand zu bestreuen. Einen Grund für diesen Brauch wußte aber keiner der Bewohner dieser Straße anzugeben. Auch Canon Atkinson, der die an alten Gräberstätten so reichen Moore von Northshire durchforstet hat, teilt mit, daß er in vielen dieser Gräbstätten aus der Kellertiefe und noch früheren Jahrhunderten eine Lage ganz weißen Sandes als Unterlage gefunden habe. Dieser Sand müsse oft meilenweit herbeigeschafft worden sein. Man sieht hier dieselben Bräuche wie in Japan. Wie aber der ursprüngliche Zusammenhang der Gebräuche zwischen dem modernen Japan, der Stadt Bristol und den alten heidnischen Gräbstätten hergestellt werden kann, ist bisher noch ungeklärt.

## Bücherchau

b. „Noëmos“, Handweiser für Naturfreunde, Heft 7, Juli, setzt den Aufsatz über „Geheimnisvolle Kräfte“ (Hormone) fort, macht uns bekannt mit der „Ernährung der Weltmeere“, erörtert über die geologische Entstehung der „Kataklysmen“ bei Nordlingen und über „Blattlausherden und Ameisenwälder“. Sehr lehrreich sind noch folgende Beiträge: „Die Beugung des Stoffes“, „Dauerwald“ und „Ein Feind und Helfer der Menschheit zugleich“ (gemeint ist das Mutterkorn). Zahlreiche farbige Prachttafeln beleben den Text. Preis der 12 Monatshefte und 4 Buchbeilagen Ausgabe A (broch.) RM. 8.—, Ausgabe B (in Leinw. geb.) RM. 10.80. Einzelheft 60 Pf. Grandsche Verlagshandlung Stuttgart.

b. Like Shadows on the Wall by W. B. Maxwell, br. M 1.80, Lw. M 2.50. — Maxwell wird von maßgebenden Kritikern als der beste lebende Romancier Englands bezeichnet. Der eben in England erschienene letzte Band kurzer Geschichten Maxwells hat, wie sein vorletztes Werk „Children of the Night“, die Londoner Unterwelt zum Milieu. Die objektive und ruhige Darstellung ergreifender Dinge ist Maxwells Spezialität und es ist ein besonderer Vorzug, daß er seine ernste Kunst mit ausgezeichnetem Humor zu würzen versteht.

b. Weltstimmen. Weltbücher in Umrisen. Juliheft 1929. Aus dem Anhalt dieses Heftes entnehmen wir eine Reiseerzählung aus Algerien von Anna J. König; den „Kampf ums Matterhorn“ von C. Haenjel; Fried Hebbels „Judith“, die „Memoiren“ der Jildora Duncan, Paul de Regards Schriften für das deutsche Volk und Seghers „Aufstand der Fischer von St. Barbara“. Paulsen zeigt uns, wie Napoleon in den Werken der heutigen Schriftsteller auskaut. Die „Weltstimmen“ erscheinen jeden Monat in der Grandschen Verlagshandlung Stuttgart und kosten 90 Pf. das Heft.

\* Bei Magen-, Darm- und Stoffwechsel-erkrankungen fördert das natürliche „Ger-lutes“-Bitterwasser wirksam die Tätigkeit der Verdauungsorgane. Ueberall erhältlich. 9530

# Die Tochter des Bigeuners

Roman von Gustav A. Weinberg.

16

Copyright by Mari. Feuchtwanger, Halle-Saale. (Nachdruck verboten.)

Und als Margarete und Armin gegessen hatten, kam der Wirt und fragte, ob es ihnen recht sei, wenn sie jetzt gingen.

„Ja,“ sagte Margarete, die recht schaffenen wurde war.

Unterwegs sprachen sie dann von diesem und jenem, bis der Wirt vor einer Villa stehen blieb, die Tür öffnete und bat, einzutreten.

Draußen zeigte er ihnen dann die Zimmer.

Margarete bekam ein freundliches Zimmer mit Pavillon im Parterre, während Armin oben im ersten Stock einquartiert wurde.

Rückwärts sah der Wirt die beiden eine Weile allein, ehe er Armin bat, mit nach oben zu kommen.

Als der Wirt fragte, wann sie gewechselt sein wollten, lachte Armin: „Überhaupt nicht!“

Der Wirt wünschte ihnen dann eine recht angenehme Nachtruhe, und als etwa zwanzig Minuten später ein Schuhmann vorbeikam, war alles dunkel — es war Nacht — — —

Als Margarete am anderen Morgen aufwachte, und, notdürftig angekleidet, zum Fenster hinaussah, erblickte sie Armin, der, eine Zigarette rauchend, draußen im Garten promenierte.

Sie rief ihm ein fröhliches „Guten Morgen!“ zu und trat dann rasch zurück, damit er sie nicht bemerken sollte.

Hastig machte sie Toilette, kleidete sich an, und eilte dann hinaus, wo sie von Armin begrüßt wurde.

Plaudernd schritten sie zu einer Laube, in der ein Kaffeetisch gedeckt war.

Kaum hatten sie darin Platz genommen, eilte ein Dienstmädchen herbei und brachte Kaffee.

Als das Mädchen wieder verschwunden war und Margarete Armin ein Brötchen mit Honig zurecht machte, sagte dieser:

„Genau wie in den Flitterwochen — —“

Aber Margarete antwortete ihm nicht.

Erst nach einer Weile fragte sie, ohne ihn anzusehen:

„Wann können wir fahren?“

Verdutzt sah Armin sie von der Seite an.

Bereute sie etwa den gestrigen Abend?

Und langsam sagte er:

„Wir können erst gegen Mittag fahren, um in Halberstadt Anschluss an den Schnellzug zu bekommen. Aber ich möchte auch nicht lange mehr hierbleiben. Wie wäre es, wenn wir nach Quedlinburg hinüberfahren würden, um uns die alte Kaiserstadt einmal anzusehen?“

Margarete stimmte sofort zu.

Weil sie wusste, daß andere Eindrücke ihre dummen Gedanken verschrecken würden.

Kurz vor neun Uhr waren sie dann schon in Quedlinburg.

Vom Bahnhof aus gingen sie nach dem Rathaus, wo sie das Portal und die Gemälde im Bürgeraal bewunderten. Langsam bummelten sie dann nach dem Schloß hinaus. Hier fand das Entzücken nun sein Ende.

Der Kostbarkeit, die dort aufgestapelt waren, so viele, daß ihre Zeit nicht ausreichte, alles nach Gebühr betrachten zu können.

Von der Schloßterrasse aus sandten sie noch einen Blick und Gruß hinüber zum

Harz, gleichsam Abschied nehmend. Ein Auto brachte sie dann zum Bahnhof, wo sie in den Zug stiegen.

Als das Schloß hinter einer Kurve verschwand, sagte Margarete: „Es war doch schön — —“

Gegen vier Uhr stiegen Margarete und Armin in Berlin aus dem Zuge. Vor dem Bahnhof trennten sie sich, um jeder seinem Heim zuzueilen.

Armin sah hinter dem Auto her, das Margarete rasch forttrug, schüttelte den Kopf und sagte:

„Ich glaube, jetzt kommen schöne Zeiten.“

Dann fuhr er nach Hause, um sich umzu- kleiden, denn er hatte mit Margarete ein Wiedersehen verabredet.

Diese sah indes im Auto und blickte starr geradeaus.

Sie machte sich böse Gedanken, weil sie zwei Tage von der Pension fortgewesen war.

Was würde Frau Niemeyer von ihr denken?

Was sollte sie angeben — wie ihr Fernbleiben erklären?

Würde die Frau, die doch hier in Berlin so allerlei erlebte, ihr glauben? Wohl kaum.

Und als der Wagen jetzt in die Hardenbergstraße einbog, überkam sie ein derartiges Angstgefühl, daß sie auf den Ball drückte, und dem Chauffeur befahl, zu wenden. Dabei nannte sie Arnims Adresse.

Gehorsam machte der Chauffeur kehrt.

Ihm konnte es ja gleich — ja, nur erwünscht sein, wenn die Dame viel Geld verfuhr.

Mit fiebernden Pulsen sah Margarete jetzt im Wagen.

Ob Armin ihr würde helfen können?

Armin war längst schon zu Hause.

Sein Diener machte nebenan den Tisch zurecht für das Abendessen. Er selbst hatte sich schon umgekleidet und saß am Schreibtisch, die eingelaufene Post sortierend und lesend.

Da wurde ihm eine Dame gemeldet.

„Eine Dame?“ fragte er ungläubig.

„Jawohl, Herr Baron.“

Armin schüttelte den Kopf.

Wer sollte ihn hier besuchen kommen?

Ob etwa gar Margarete — —?

Aber aus welchem Grunde?

Er sprang auf und eilte hinaus, um die Dame selbst zu empfangen.

Und da stand in der Diele — Margarete.

Ihre Wangen glühten. In ihren Augen lag ein Ausdruck von Scham, Trost und Liebe zugleich, und sie bot in ihrer rührenden Hilflosigkeit einen so hinreißenden Anblick, daß Armin mit offenen Armen auf sie zu eilte, sie an sich riß und einen Kuß auf ihre Lippen drückte.

Doch statt seinen Kuß zu erwidern, brach sie in Tränen aus.

Da ließ er sie aus seinen Armen, führte sie in sein Arbeitszimmer und setzte sie auf einen Stuhl, während er ihr beruhigend zu redete.

Auf Langes Trösten hin erhielt er dann die Antwort:

„Ich schäme mich ja so! Was soll Frau Niemeyer nur denken — wo ich jetzt zwei Tage fort war?“

## Zu verkaufen

Alle Möbel billig zu verkaufen: Betten, Kasten, Tische, Schreibtisch, Fensterläden, Bilder, Meublier mit 6 Bildern. Abz. Bern. 9739

Schöner Glaskasten, vierteilig, sehr gut erhalten, wie auch Speiseisstellagen billig abgegeben. Anfr. Tattenbachova 5, Frau Hartinger. 9794

Motorrad „Savola“, 3-4 PS gut erhalten, billig zu verkaufen. Anafekt, Koba vas, Breclova ul. 5. 9748

Glaskasten mit 2 Türen ist um 600 Dinar zu verkaufen. Abz. Bern. 9533

## Zu vermieten

Schöne einzimmer. Wohnung samt Zubehör, Parknähe, wird an ruhige, kinderlose Partei vermietet. Anfr. Trubarjeva ul. 11/1. 9773

Solider Zimmerschlaf wird aufgenommen. Tattenbachova 27, 2. Stod, Tür 5. 9594

## Stellengesuche

Tüchtiger Winger mit 3-4 Arbeitskräften, war auf erstklassigem Weinartenbesitz als Oberwinger, zugleich Meier tätig, mit langjährigen Zeugnissen, der keine Nachfrage scheut, sucht Stelle. Gest. Anträge unter „Treuer Winger 57“ postlagernd Limbus. 9796

## Offene Stellen

Lehrjunge mit guter Schulbildung, der Freude am Kaufmannsberuf hat, wird bei natl. Verpflegung im Gemischtwarengeschäft Otto Pajz. Mat. aufgenommen. 9531

Lehrling mit entsprechender Schulbildung, der slowenisch und deutsche Sprache mäßig wird sofort aufgenommen. Ferd. Kaufmann, Kralka Petra trg 1. 9589

Sehr nettes eheliches Mädchen, das kochen kann, wird mit 1. August aufgenommen. Adresse Bern. 9723

## Verloren - Gefunden

Eine Taschenuhr wurde am 26. Juli beim Draubad Koroska cesta gefunden. Abz. Bern. 9795

Damenregenschirm mit kleinen Eisenbeinriß. Abzugeben gegen Belohnung 50 Dinar bei der Firma Crippa, Slovenska ulica. 9531



## Khasana

das Unvergängliche als Puder

Ein ungeschriebenes Gesetz verlangt von Frauen, die immer anziehend, anmutig und reizend sein wollen, die Benutzung von „Khasana-Puder“, der den köstlichen Duft des unvergänglichen „Khasana“ wiedergibt. Überall in jeder gebräuchlichen Form und Farbe erhältlich.



Lager für S. H. S. Jugofarmacija d. d., Zagreb kosmetische Abteilung

Überall erhältlich

DR. M. ALBERSHEIM, FRANKFURT A. M. - LONDON

# KHASANA

## Lohndreschen mit eigener Garnitur

übernimmt

## Fa. Scherbaum

Anfrage Kanzlei.

9348

## VOLLGATTER

9791

gebraucht, doch nur im gutem Zustande, Schnellauf. Beite 70-80 cm, kauft Paromlin i Pilana, Grubisnopolje

## Seiden-Krepp-Blusen

a 68 Dinar

erhältlich im

Textil-Bazar, Vetrinjska 15.

Sämtliche

## Manufakturwaren

in allen Preislagen im

Textil-Bazar, Vetrinjska 15.

## Kleiner Anzeiger

### Verschiedenes

Gute Lederhose zu verkaufen. Kejzarjeva 28, Melje, hinter d. Batorog-Fabrik. 9797

Elektromotore „Stoda“ für Gewerbe und Landwirtschaft ständig auf Lager bei M. & T. G. Maribor, Slovenska ul. 16. Durchführung von Montagen i. Villen, Wohnungen u. Fabriksgebäuden. Große Auswahl in Leuchtkörpern, elektrotechnischen Artikeln zu Konturrenzpreisen. 10486

Vertrauenssachen sind Photoartikel! Frische, trockene, gelagerte, schleierfreie Ware kauft man beim Nachmann Photomeyer, größtes Photoidealhaus Sloweniens. 11540

## Spitzen Florstrümpfe

aller Arten und billigst im Textil-Bazar, Vetrinjska 15.